

Fachhochschule Anhalt

Abteilung Bernburg

Fachbereich Landwirtschaft/

Ökötrophologie/Landespflege

Diplomarbeit

Thema: Untersuchungen zum Verhalten von Wildgänsen und Kranichen während der Herbstrast auf Rügen: Nutzungen der Nahrungsflächen und Reaktionen auf Störreize

vorgelegt von: Krull, Andreas
geboren am: 11.04.1968
Studiengang: Landespflege
1. Gutachter: Herr Prof. Dr. Siegmar Brandt
2. Gutachter: Herr Dr. Joachim Ulbricht
Datum: 01.06.1995

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird untersucht, welche Faktoren Einfluß auf die groß- und kleinräumige Verteilung der auf Westrügen im Herbst rastenden Wildgänse und Kraniche haben. Weiterhin wurden die Arten der Störreize und die Reaktionen insbesondere der Wildgänse festgestellt. Zusätzlich konnten Angaben zur Rastphänologie ermittelt werden.

Die großräumige Verteilung ist bei den Kranichen, Bleißgänsen und Saatgänsen aufgrund ihrer längeren Nahrungsflüge nur wenig von der Lage der Schlafgewässer abhängig, sie können jede Äsungsfläche im Untersuchungsgebiet erreichen. Auf die Verteilung der Graugänse, Nonnengänse und Kanadagänse haben die Schlafgewässer offenbar einen wesentlich höheren Einfluß. Die Graugänse und die Nonnengänse legten maximal Entfernungen von 9 km zu Ihren Äsungsflächen zurück, meist lagen die Distanzen bei den Graugänsen aber nicht über 5 km und bei den Nonnengänsen nicht über 2 km. Kanadagänse ästen bis zu 5 km entfernt von ihren Schlafgewässern.

Bleißgänse ästen während der Herbstrast vorwiegend auf Wintergetreide, Grünland und Ölfrüchten, die etwa je 20 % der Äsungsfläche ausmachen. Zu Beginn der Herbstrast wurden auch sehr gern Maisstoppelfelder angenommen, ab Mitte November wurden bevorzugt abgeerntete Rübenschläge aufgesucht. Die Saatgans suchte fast dieselben Nahrungsflächen wie die Bleißgans auf, abweichend von dieser war sie jedoch sehr selten auf Maisstoppelfeldern und dafür öfter auf Ölfruchtschlägen und Schwarzbracheflächen anzutreffen. Graugänse bevorzugten während des Untersuchungszeitraumes frisch gedrillte und aufgelaufene Wintergetreideschläge, die fast zwei Drittel der

Äsungsflächen ausmachten, auch auf Maisstoppelfeldern wurden sie desöfteren angetroffen. Noch stärker spezialisiert scheinen die anderen untersuchten Arten zu sein. So waren Nonnengänse fast ausschließlich auf Grünland anzutreffen, Kanadagänse suchten bevorzugt aufgelaufenen Wintergetreideschläge auf und Kraniche zeigten eine deutliche Vorliebe für Maisstoppelflächen. Ab Mitte November, als die Zahl der nordischen Gänse schon abgenommen hatte, war eine stärkere Konzentration auf den abgeernteten Rübenfeldern festzustellen, die im Gebiet nur um Samtens vorhanden waren. Bei den Kranichen war die großräumige Verteilung stark von der Verteilung der wenigen Maisfelder abhängig. Der geringe Maisanteil auf Westrügen könnte sich als begrenzender Faktor für die Herbststrast der Kraniche auswirken.

Aufgrund der gewählten Methodik kann keine Aussage dazu getroffen werden, wie sich die großräumige Zerschneidung auf die Verteilung der Gänse und Kraniche im Untersuchungsgebiet auswirkt.

Bei der kleinräumigen Verteilung innerhalb eines Schlages in Abhängigkeit von den Störquellen wurde festgestellt, daß Wildgänse die ersten hundert Meter bis zu einer Störquelle überwiegend meiden, bis 400 m werden die Flächen dann schon anteilmäßig gut ausgenutzt, bei 500 m erfolgte bereits eine überproportionale Nutzung. Der untypische Verlauf der Diagramme in größerer Entfernung, liegt vermutlich an der zu geringen Stichprobenzahl für diese Flächen. Wesentliche Unterschiede in der Wirkung bei den verschiedenen Störquellen konnten nicht festgestellt werden. So wurden Straßen aller Art, Feldwege und auch Gebäude mit etwa gleichen Abständen gemieden. Obwohl bei Kranichen nicht so intensive Untersuchungen durchgeführt wurden, ließ sich doch feststellen, daß enger an Störquellen liegende Äsungsplätze weniger intensiv genutzt wurden.

Bei den Wildgänsen wurden die meisten Störwirkungen durch gezieltes Vertreiben von den Äsungsflächen ausgelöst. Kraniche wurden häufiger durch den Verkehr vertrieben, oft ohne daß eine direkte Vertreibungsabsicht vom Störreizverursacher vorlag.

Unterschiedliche Störreize lösen bei Gänsen je nach Intensität meist auch unterschiedliche Reaktionen aus. Die Reaktion auf einen bestimmten Störreiz ist jedoch nicht immer dieselbe. Einige Beispiele für die Reaktion auf Störreize werden in der Arbeit erläutert.